

Reverses Remodelling gibt dem Herzen Kraft

ARNI bei Herzinsuffizienz

Bei der chronischen Herzinsuffizienz (HFrEF) kommt es zu einem progredienten Umbau des Herzmuskels mit konsekutiver Fibrosierung und Vergrößerung des linken Ventrikels, was als Remodelling bezeichnet wird. Die Einführung des Angiotensin-Rezeptor-Nepriylsin-Inhibitors (ARNI) Sacubitril/Valsartan (Entresto®) hat die Behandlung dieses Krankheitsbilds wesentlich verbessert. In der PARADIGM-HF-Studie wurden mit dieser Substanz im Vergleich zu einem ACE-Hemmer das Sterberisiko und die Hospitalisierungsrate jeweils um ca. 20% gesenkt. Dies ist entscheidend, da jede kardiale Dekompensation die Prognose verschlechtert. „Und nach einer Rekompensation erreicht der Patient nicht mehr das Ausgangsniveau“, so Dr. Jens Placke, Rostock.

„Was die Wirkmechanismen betrifft, so dürften strukturelle Veränderungen eine wichtige Rolle spielen“, erläuterte Prof. Dirk Westermann, Hamburg. Daten aus der PARADIGM-HF-Studie deuten darauf hin, dass die profibrotischen Marker unter dem ARNI abnehmen. „Dies spricht dafür, dass es durch Sacubitril/Valsartan zu einem optimierten, besser gesagt: reversen Remodelling kommt“, so Westermann.

Auch im Alltag bewährt

Neue Daten aus Beobachtungs- bzw. Registerstudien wie der ARIADNE-Studie belegen, dass Sacubitril/Valsartan auch im Praxisalltag zu einer Verbesserung der Lebensqualität und zu einer Reduzierung der Krankenhausaufnahmen führt – und dies bei guter Verträglichkeit.



„Auch im kardiologischen Alltag hält die Substanz das, was sie in der Zulassungsstudie versprochen hat“, so Placke.

Dr. Peter Stiefelhagen

Quelle: Digitale Presseveranstaltung „Bewegung in der Therapie der Herzinsuffizienz: Vorteile der modernen Basistherapie optimal nutzen“; 29. September 2020 (Veranstalter: Novartis)

Cannabidiol wirkt nicht nur bei Schmerzen

Cannabis-basierte Therapie

In einer Studie sprachen 71% der Schmerzpatienten auf die Therapie mit Cannabinoiden an – und das bei durchschnittlich elf Jahre bestehenden chronischen Schmerzen [Bialas P et al. Schmerz. 2019;33:399-406]. Die Effektivität ist bei Spastik und Anorexie ähnlich hoch [Schmidt Wolf G, Cremer-Schaeffer P. Bundesgesundheitsbl. 2019;62:845-54]. Die optimal wirksame Tagesdosis ist indikationsabhängig und variiert intraindividuell. Dr. Johannes Horlemann, Kevelaer, empfahl ein langsames Eindosieren. Wenn man nach dem Motto „start slow – go slow“ vorgehe, gebe es seiner Erfahrung

nach in der Praxis kaum Nebenwirkungen. Mit Dronabinol gebe es auch keine Atemdepression, was z. B. für die Kombination mit Opioiden wichtig sei. Cannabidiol, neben Tetrahydrocannabinol (THC) der zweite wichtige Inhaltsstoff von weiblichen Hanfblüten, hat neben analgetischen auch entzündungshemmende, antidepressive und anxiolytische Eigenschaften, sowie antipsychotische und antipsychotrope Wirkungen und soll neuroprotektiv sein, erklärte Prof. Sven Gottschling, Homburg/Saar. *Friederike Klein*

Quelle: „Cannabinoid Colleg 2020“; München, September 2020 (Veranstalter: Spectrum Therapeutics)

Kurz notiert

Hilfe bei schweren Unterzuckerungen

Menschen mit Diabetes, die mit Insulin, Sulfonylharnstoffen oder Gliniden behandelt werden, können Hypoglykämien entwickeln. Während Betroffene leichte Formen selbst behandeln können, sind sie bei einer schweren Unterzuckerung auf fremde Hilfe angewiesen.

„HypoBuddy“ ist eine neue App, die das Umfeld der Patienten dabei unterstützt, mit diesen Krisen fertig zu werden. Dazu bietet sie eine SOS-Funktion, mit der akustisch auf den akuten Notfall einer schweren Hypoglykämie aufmerksam gemacht werden kann. Gleichzeitig kann eine personalisierte Notfallkarte aufgerufen werden, die Helfern relevante Informationen anzeigt. Dank der „Standort teilen“-Funktion kann der aktuelle Standort mit einem Notfallnetzwerk geteilt werden, sodass diese Menschen bei einer (drohenden) Hypoglykämie schneller zu Hilfe kommen können. *red*

Quelle: Nach Informationen von Lilly